



*Mit Leib und Seele dabei: Herbert Fantina, David Vogt, Marlis Fantina, Agnes Wille, Alois Wille (v.l.).*

keine Computer.» Ende der Siebzigerjahre hätten sie die ersten Kabel verlegt, sechs oder sieben Bildschirmchen zusammengehängt. «Wenn es einen Unterbruch gab, hat auch der Rest nicht mehr funktioniert.» Die Personensuchanlagen im Werk hätten aus einfachen Tafeln mit Leuchtschrift bestanden, auf denen Nummern aufblinkten, bis sie schliesslich von den Piepsern abgelöst worden seien.

Alles, was mit Elektrizität zu tun hatte, gehörte zu seinem Aufgabenbereich: Hochspannung, Telefonie, Sparstrom und das Reparieren von Anlagen. Sein Job war interessant, berichtet Herbert, und brachte ihm umfassende Kenntnisse. Jedes Jahr musste er zwei- oder dreimal nach Zürich, um Kurse zu besuchen. Er hätte auch die Möglichkeit gehabt, auf Service ins Ausland zu gehen. «Aber dann wäre ich zu oft von der Familie getrennt gewesen, und das wollte ich nicht.»

Herbert Fantina hatte nie den Eindruck, dass er als Ausländer, als «Zugezogener», diskriminiert wurde. Die Leute seien ihm gegenüber immer freundlich und offen gewesen.

Aufgefallen sei er aber hin und wieder schon. Als ihre Töchter auf die Welt kamen, habe man in Balzers noch keine Männer mit einem Kinderwagen durchs Dorf spa-



*1971 noch ein ungewohntes Bild in Balzers: ein Mann mit Kinderwagen.*

